

Opfertag!

Wie seltsam ist die Zeit! Rings um uns her
Brandet, wie sonst, des Lebens ungestümes Meer,
Gepuzte Frauen schreiten durch die Gassen,
Da, wo man spielt und singt, ist kaum zu fassen
Die Menge in den lichterfüllten Räumen — —
Wie sonst, umhüllt Genlesen, Lieben, Träumen
Das Stadtvoll nach dem laut geschäftigen Tage:
Der Weltkrieg klingt herein wie ferne Sage!

Und doch ist nur ein täuschend Bild die Luft,
Tief wühlt ein dumpfer Schmerz in jeder Brust:
Ob auch Gesang und Klang das Ohr umtöne,
Ob auf der Bühne uns die schöne,
Erträumte Welt des Dichters nahe tritt —
Tief im Bewußtsein zittert stete Wehmut mit.
Wo wir auch weisen, was wir auch beginnen,
In Freud und Schmerz, in unser stilles Sinnen,
Dringt unerbittlich in der Seele Schrein
Ein schmerzvoll düsterer Schatten mit hinein.

Und horchst Du still hinab, fern vom Gedränge,
Bernimmt des Geistes Ohr die wirren Klänge
Des Bürgerkriegs, das Auge sieht den Brand,
Der lobend steigt von Land zu Land.
Schreckvolle Bilder steigen aus dem Grunde:
Bewußt wird Dir die Not der Stunde,
Doch ihre Größe auch, der Sinn der Heldenzelt,
Der Deutschen Siegesflug durch Opferblut und Leid.

Wie strahlst Du, Deutschland, hoch in Heldenschöne,
Gleich Aresen brechen Deine starken Söhne
Der Feinde Trotz und machen ihn zuschanden,
Und halten fern den Krieg in fremden Landen,
Wie treu schließt Ihr der Heimat teures Gut,
Zum Meere schwillt vergossenes Heldenblut,
In Leiden ohne Zahl, in Tod und Graus
Schirmt Ihr das Vaterland, den Herd, das Haus.

Das ist's, was tief in unserer Seele schwingt,
Was unser Denken tausendfach durchklingt:
Wie bringen unseren Helden wir die Kunde,
Was matt nur klingt und hohl aus unserm Munde:
Den tiefen Dank, der uns im Herzen lebt,
Die Liebe, die uns heiß durchbebt,
Den demutsvollen Zoll der höchsten Ehre
Den Helden, die uns Friedenshort und starke Wehre.

Das Fest der Liebe naht uns, schmerzbelaut,
Fern von der Gattin, von der Mutter, Braut
Glehn sehnsuchtsvoll in heiliger Weihenacht
In Feindesland die Helden auf der Wacht.
Den Dank in Form zu gießen ist's jetzt Zeit:
Die Herzen und die Hände öffnet weit,
Laßt uns, die wir daheim in Frieden wohnen,
Mit Liebesgaben ohne Zahl die Tapfern lohnen,
Mit vollen Händen türmt, daßer als
Denkmalrage,
Den heißen Liebesdank am Opfertage!

Philipp Berges.